



HelgerCross.com

„Ich werde immer Hoffnung haben“

Vom 29. Juni – 5. Juli 2007 fand die sechste Gesprächsrunde zwischen den Sondergesandten des Dalai Lama und Vertretern der chinesischen Regierung statt. Der tibetische Premierminister spricht im Interview über den Stand des Dialogs und die Gefahren für die tibetische Nation.

Interview mit Prof. Samdhong Rinpoche von Birgit Stratmann

Frage: In einer Pressemeldung der tibetischen Exilregierung vom 7. Juli 2007 heißt es, der Dialog mit China sei nach der gerade zu Ende gegangenen sechsten Gesprächsrunde „in einer kritischen Phase“. Was meinen Sie damit?

Antwort: Insgesamt gesehen sind wir zufrieden. Der Dialogprozess befindet sich in einer entscheidenden Phase und dümpelt nicht dahin. Jetzt ist Peking an der Reihe. Wir haben konkrete Vorschläge unterbreitet und warten auf eine Antwort.

Frage: Wollen die Chinesen wirklich verhandeln?

Antwort: Ja, davon bin ich überzeugt. Sie hätten es nicht nötig, auf Zeit zu spielen und Dialogbereitschaft nur vorzutäuschen. Wenn sie mit den Gesprächen nicht auch eigene Ziele verbänden, dann würden sie überhaupt nicht mit uns reden.

Ich glaube nicht, dass die Gesprächsrunden nur dazu dienen sollen, die Öffentlichkeit zu beschwichtigen. Die chinesische Regierung hat harte Töne gegen den Dalai Lama angeschlagen. Das zeigt, wie wenig Notiz sie von der öffentlichen Meinung nimmt.

Frage: Was können Sie tun, um die chinesische Regierung dazu zu bringen, das Tibetproblem zu lösen?

Antwort: Wir Tibeter können gar nichts tun. Ich glaube auch nicht, dass wir mit Druck etwas erreichen. Wir haben klar Stellung bezogen und Vorschläge unterbreitet. Jetzt ist die chinesische Regierung an der Reihe.

Frage: Was kann der Westen tun?

Antwort: Die westlichen Staaten könnten viel tun, aber sie tun es nicht, da ihnen normalerweise die Wirtschaftsbeziehungen wichtiger sind als alles andere. Nicht die Menschenrechte zählen, sondern das Geld.

Frage: Was geschieht, wenn der Dialog scheitert?

Antwort: Wir hatten in den letzten 40 Jahren bis zum Jahr

2002 keinen Dialog. Auch wenn diese Gespräche scheitern sollten, werden wir unsere Bemühungen um eine friedliche Lösung des Tibetproblems fortsetzen. Der tibetische Kampf ist ein Kampf nicht nur für die jetzige Generation.

Die Zeit arbeitet nicht nur gegen uns, sondern auch gegen die Volksrepublik, denn auch dort bleibt nicht alles beim Alten. Irgendwann wird es auch in China einen Wandel geben.

Frage: Was sagen Sie zu den Ambitionen des Tibetan Youth Congress? Die größte Nichtregierungsorganisation der Exiltibeter kritisiert ja die Politik des ‚Mittleren Wegs‘ und tritt für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Tibets ein.

Antwort: Sie sind frei, etwas zu unternehmen, um Positives für Tibet zu bewirken. Niemand hält sie auf. Worauf warten sie? Sie brauchen lediglich Courage und Entschlossenheit. Reden allein reicht nicht.

Frage: Sehen Sie nicht die Gefahr einer Spaltung der tibetischen Gemeinschaft?

Antwort: Nein, wir leben in einer Demokratie, und alle sind frei zu tun, was sie für richtig halten.

Frage: Haben Sie noch Hoffnung für Tibet...

Antwort: Ich werde immer Hoffnung haben!

Frage: ... oder überlebt die tibetische Kultur heute nur noch im Exil?

Antwort: Ich habe keinen Zweifel, dass wir die tibetische Kultur erhalten werden, sie hat nun Wurzeln im Exil geschlagen. Der tibetische Buddhismus ist in Bhutan und in der Mongolei zu Hause und verbreitet sich in der ganzen Welt, jetzt auch in den USA und in Europa. In Indien sind wichtige Klöster und Institutionen wieder erbaut worden. Die tibetische Kultur wird überleben. Ob die tibetische Nation überlebt, wissen wir nicht.